

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 22

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücherschau.

Manfred Kyber: *Gesammelte Märchen*. Verlag Hesse u. Becker, Leipzig. 320 Seiten. In Leinen gebunden Fr. 5.80.

Als Gegenstück zu den „Gesammelten Tiergeschichten“ legt der Verlag jetzt Kybers „Gesammelte Märchen“ vor. Der trefflich ausgestattete Band enthält 38 Märchen, darunter das große, sieben Kapitel umfassende Märchen „Der Königsgaufler“. — Kybers Märchen kommen an Bedeutung denen Andersens gleich, und wie diese sind sie in der Hauptsache für Erwachsene geschrieben, für alle, die sich ein kindliches Herz bewahrt haben und sich nicht erhaben dünken über die Wunder der Seele. Was alle diese Märchen auszeichnet, ist ihr Zusammenhang mit einem vertieften geistigen Leben. Nichts ist dem Dichter mehr verhaftet als die Selbstzufriedenheit des Philisters, der alles leugnet, was über seinen Horizont hinausgeht. Es finden sich unter diesen Märchen wahre Prachtstücke poetischen Empfindens, so „Himmelschlüssel“, „Das gläserne Krönlein“, „Der Tod und das Kleine Mädchen“, „Puppenspiel“, „Die geborgte Krone“, „Tip-Tip-Tipfel“, „Mittsommernacht“. Das Werk ist in seiner Reichhaltigkeit ein schönes Geschenk für jeden, den nach bleibenden Büchern verlangt.

Rudolf Kuhn: *Die Jostenippe*. Roman. 440 Seiten. Geh. Fr. 5.50, gebunden Fr. 7.50. Eugen Rentsch, Verlag, Erlenbach-Zürich.

Ein Roman, der eine innige Beziehung zu unserer schweizerischen Gegenwart hat. Es sind die Verhältnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit, die in diesem Buch eine außerordentlich lebendige und starke Gestaltung gefunden haben: Bauern im Kampf um die Erde — Herren im Kampf um Geld — Priester im Kampf um Gott — junge Menschen im Kampf um Weib und Erkenntnis. Das Glarnertal ist der Boden, aus dem seit Jahrhunderten die Jostenippe ihre Lebenskraft zieht. Hier wächst als ihr jüngster Sprößling auf, der das Erbe seines Geschlechtes in unserer unsicherer Zeit bewahren soll. Sein Vater, der aufstrebende Großbauer gibt ihm von seiner Härte, von der Glaubenstrafe seines Geschlechtes, in dessen zurückreichenden Reihen Bauern und Priester die wichtigsten Glieder sind. Christine, die Mutter, stammt aus altem Berggeschlecht, aus dessen Reihen sich schon in frühen Zeiten Glieder lösten, die die Welt suchten. Ein wilder Reigen von Truppenführern, die in fremden Ländern kämpften, von Bogten, Wegbauern und Flözern, und viele von ihnen mit einem Hang zum Singen und Dichten. So übergibt Christine Jörg ein Erbe verfeinerter Instinkte, dessen Wurzeln bis in fremde Erde reichen.

Im jungen Jörg kämpfen die widersprechenden Kräfte des väterlichen und mütterlichen Erbes, suchen ihr Gleichgewicht und bestimmen durch ihr Gespiel den Weg des neuen Menschen. Der angeborene Drang, das Geschehen nicht nur zu erleben, sondern zu umfassen und zu gestalten, lässt ihn das Getriebe seines Lebenskreises schmerzlich durchleben: der Kampf vorbringender Industrie gegen beharrndes Bauernhum, der sein Heimatthal erschüttert; Maschine gegen Mensch; das Schicksal derer, die er liebt, gefettet an das große Geschehen der Zeit, die Auseinandersetzung mit einer ihn erstarrt duktenden Religion und das Bemühen um ein ursprüngliches Gotterfennen, die harde Forderung des Vaters, das versteckende Mit-empfinden der Mutter, die Lockung der Großstadt mit ihrem frankhaft gesteigerten Lebenslärm während des Krieges: in dieses Spiel widerstreitender Kräfte ist er eingespannt. Von ihm wird er geformt, von ihm wird er geworfen. Wird er dennoch den Weg zu einem ungebrochenen Menschen finden?

Köpfe der Weltpolitik. Wesen, Werden, Wirken in der Darstellung herborragender Kenner. Herausgegeben von Giselher Wirsing. 315 Seiten mit

32 Bildern. Verlag Knorr u. Hirth, München. Geh. Fr. 5.60, Leinen Fr. 7.—

Die heutige Weltpolitik in ihrer Gestaltung und in ihren inneren Zusammenhängen ist unter mancherlei Gesichtspunkten untersucht worden. Man hat das gegenwärtige Leben der Völker untereinander, miteinander, gegeneinander aus Gesetzen des Raumes, aus Zwangsläufigkeiten der Wirtschaft, aus geschichtlichen Begebenheiten, aus diesem oder jenem zu erklären gesucht. Und doch ist man bisher kaum einmal darangegangen, das heutige politische Schicksal der Völker und Staaten in einem Aufzug der Männer darzulegen, in deren Händen sich die Fäden der großen Politik freuzen, von denen sie gelöst, neugeknüpft und neugezogen werden. Weltpolitik vom Menschen her zu sehen — das unternimmt soeben das neue von Giselher Wirsing herausgegebene Werk „Köpfe der Weltpolitik“, das nach Wesen, Werden und Wirken schildert und nebeneinander stellt, also nicht nach Ländern einordnet, sondern nach Typen der Eigenheit ihrer Machtstellung. Adolf Hitler, Benito Mussolini, Kemal Pascha, Berlins Schah Asaf Pachlevi, Polens Marschall Piłsudski — ursprüngliches Führertum taucht hier aus den Tiefen der Geschichte auf, bereit, einer Epoche seinen Stempel aufzudrücken. Politische Routiniers stehen daneben, erwachsen aus den Traditionen der Diplomatie oder den verschlungenen Geheimgängen des Parlamentarismus, Männer des Vordergrundes, wie Venesch, Tardieu, Venizelos, Mac Donald, Roosevelt, Titulescu, Männer des Hintergrundes, wie der Millionär William Bullitt aus Philadelphia, Washingtons Unterhändler und nunmehriger Botschafter in Moskau, oder Stefan Osuski, Prags geschäftiger Abgesandter an der Seine. Wieder von anderem Schlage ist jene Gruppe von Militärs, die den Schritt zum Staatsmann taten, so zum Beispiel Japans General Araki, sein roter Antipode Worochilow, Chinas Marschall Chiang Kai Shek, Italo Balbo, heute Gouverneur Libyens, doch keineswegs schon ein verblassendes Gestern am politischen Himmel. Und im trassen Gegensatz dazu Repräsentanten der überstaatlichen Großfinanz, weniger sichtbare, aber vielleicht desto stärkere Machthaber über Länder und Völker... Ein buntes, vielfältig schillerndes Mosaik, das sich unversehens zusammensetzt zu einem geschlossenen Bild der Weltpolitik von heute.

Spinnstuhengeschichten. Gesammelt von J. Lukas. Eichen-Verlag, Arbon. Ein schönes Buch, zu lesen wie die Märchen der Brüder Grimm oder wie Andersen oder wie eines aus E. Diederichs Sammlung „Märchen der Weltliteratur“. Man fragt nicht nach den Quellen, man bestaunt nur den Fleiß, mit dem der Herausgeber, J. Lukas, den Geschichten nachgegangen. Lauter Geschichten, die das Spinn- und Weberholt sich erzählte, ehe die moderne Fabrik an Stelle der Heimarbeit getreten war. Eine Rückbesinnung also, ein Bemühen, dort anzuknüpfen, wo die moderne Entwicklung den Faden abgerissen. Es ranft sich das Gebilde einer eigenartigen Seelenkultur um die Arbeit, solange sie nicht entseelt wird. Stoff und Mensch berühren sich in der Natur, mit welcher beide verbunden sind. Und die lebendige Natur bietet die Symbole für das Wesentliche der Erfahrung, das sich in der Folge der Geschlechter sammelt und verdichtet: In Sagen, die stellvertretend gedacht werden müssen für all das gesammelte Wissen, Können, Letzten, Freuen. Und was sich jene Geschlechter unter Gut und Böse vorstellen, ist nicht mehr und nicht weniger als dieses Wissen. Und darum echt und eingewurzelt, theorielos und dafür instinktischer. Die „Huld“ der Natur, die zur Göttin Hulda wird, zur Frau Holle, zur Schutzgöttin aller Spinnerinnen, ist unzertrennlich von dem Gesez, das sie ihren Schüblingen mittigt: Fleiß und Geschicklichkeit. Ah.